

Zusammenfassung

4. Kap. „Männer, Frauen, Familienmuster“ (I)

Ehe und Familie als signifikanter Schauplatz innerbürgerlicher Auseinandersetzungen

- als vorehelich-erotische Beziehungskonflikte (Liebe als Standeskonflikt – nun *innerhalb* des Bürgertums)
- als Eltern-Kind-Konflikte (im Zentrum: Vater-Sohn-Beziehungen)
- als Ehekonflikte (Ehebruchsromane).

Zunächst an Beispielen Storms:

Das eskapistisch-antipolitische Familienidyll von Storms „**Unter dem Tannenbaum**“ (Heiligenstadt, 1862) mit der 2. Fassung des Kinder-Gedichts „Knecht Ruprecht“ wird im späteren Werk zerstört.

- *Grundfigur der Handlungsverläufe*: Aufstiegswille und Abstiegserfahrung.
- Zunehmende *Problematisierung von Gender-Rollen* (als sozialen im Unterschied zu biologischen Geschlechts-Konzeptionen).

„Auf der Universität“ (1862)

- Kontrast von männlichem Erzähler und weiblicher Heldin.
- Kleinbürger (frz. Herkunft) als mehrfach markierte Außenseiter der bürgerlichen Kleinstadt. Die Frau als Objekt männlich-patriarchaler Ordnungen von Beginn an (sprechender Name: „Beauregard“). Aufstiegs- und Autonomieverlangen unter diesen Bedingungen – und als Erfüllung väterlichen Aufstiegswillens: Emanzipation des Subjekts durch instrumentellen Einsatz der eigenen Objektivität – ein paradoxes, zum Scheitern verurteiltes Unterfangen.
- Dabei unbemerkt zunehmende Problematisierung der *eigenen* Männlichkeit des Erzählers.
- realistisch-allegorische Schlüssel-Szenen: Tanzstunde, Eislauf – Entmächtigung der eigenen ‚Männlichkeit‘ als Entmächtigung der Erzählerfigur.
- Weiblichkeit hier noch ‚romantisch‘ konnotiert mit Schönheit (als lebensfeindlicher Ohnmacht), Wasser (als verlockend-bedrohlicher Gestaltauflösung), Tod.

„Carsten Curator“ (1878)

- Dominanter Vater-Sohn-Konflikt – und die fast unbemerkte (Pflege-) Tochter als Gegenbild.
- Thema: Verfall einer Familie (Lukàcs: „wie in *Buddenbrooks*“); zentrales Motiv: das Familien-Gemälde im Abendrot, patrilineare bürgerliche Genealogie – als Fortsetzungsgeschichte und im Zusammenbruch.
- Realistisch-allegorische Schlüsselszenen auch hier: der Bankrott, die Sturmflut.
- „Künstler“ vs. „Bürger“ – aber projiziert auf ‚Patriarch‘ vs. leichtlebige Ehefrau, Vererbung statt Schuld.
- Wiederkehr des Verdrängten im Modus der Gender-Problematisierung: der patriarchale Mann und seine ‚Verweiblichung‘ (an Annas Schulter); die soziale statt der biologischen ‚Familien‘-Bindung.

„Hans und Heinz Kirch“ (1882)

- Abermals Vater-Sohn-Konflikt – und (Pflege-) Tochter.
- Verwandtschaft mit Iwan Turgenjews „Väter und Söhne“
- Poetische ‚Verklärung‘ nur als musikalische Phrasierung (die zweifache Erzählerfrage; zweimal „siebzehn Jahre“)
- demonstrative Souveränität des auktorialen Erzählers (Zeitgestaltung) – versus Unsicherheit bei der Identitätsfrage nach der Heimkehr: Leser und Erzähler in der epistemischen Situation der Handelnden selbst
- Folge: der Leser selbst erfährt im Leseakt die Korrelation von Sozialität und Identität der Person

Gender-Differenzierungen hier am deutlichsten:

- 1. *Analogie*: patriarchale Dominanz – Gleichsetzung von biologischem und sozialem Geschlecht, von biologischer Fortpflanzung und sozialem Aufstieg (Tochter vs. Sohn). Folge: Konflikt, der die Prämissen dieses Modells zerstört (die Existenz der Familie selbst)
- allmähliche Ablösung vom frühbürgerlichen Modell
- 2. *Analogie*: matriachale Dominanz – Differenzierung von biologischem und sozialem Geschlecht, von biologischer und sozialer ‚Familie‘.